

KARFREITAG

Jes 52,13-53,12; Hebr 4,14-16.5,7-9; Joh 18,1-19,42

Der souveräne König vom Kreuz

Jedes Mal berührt und bewegt uns der Bericht von Jesu Leiden. Der Unschuldige, der so viel Gutes getan hat, wird zum Tode verurteilt, gefoltert, verlacht, verlassen, am Kreuz hingerichtet... **Christus am Kreuz ist der Knecht Gottes, der so entstellt wurde, dass er nicht mehr wie ein Mensch aussah**, er wurde „*verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut*“ (vgl. Jes 52,14.53,3), wie es die heutige Lesung zum Ausdruck bringt. Gott, der sich von seinem Geschöpf so zurichten hat lassen...

Das ist die eine Seite der Geschichte. Wir sollen sie auf uns wirken lassen, wir sollen ihr gestatten, uns zu berühren und aufzurütteln. Heute, am Karfreitag, hören wir allerdings die Passionsgeschichte aus dem Johannesevangelium, das eigene Akzente setzt und unseren Blick weiten will. **Die Stunde des Kreuzes ist bei Johannes nicht nur die Stunde des Leidens, sondern vor allem die Stunde der Erhöhung, die Stunde der Erfüllung.** Für diese Stunde ist Christus gekommen, in dieser Stunde wird sein Werk vollendet und für alle zugänglich. Es ist die Stunde, in der allen die Augen aufgehen, weil der Kreuzestod Jesu das höchste Zeichen ist, das seine Identität offenbart und seine Liebe bis zur Vollendung beweist. Nun ist der Heilsplan, die Rettung des Menschen, vollendet. Deswegen lautet sein letztes Wort vom Kreuz aus: „*Es ist vollbracht!*“ (Joh 19,30). Der Schlusspunkt wird ihm nicht aufgezwungen, sondern frei von ihm gesetzt.

Ja, bei Johannes wird Christus nicht einfach ausgeliefert, sondern er geht selber, bewusst und freiwillig seinen Weg. **Der leidende Christus im Johannesevangelium ist immer zugleich auch der souverän handelnde König.** Die Feinde, die gekommen sind, um ihn festzunehmen, weichen zurück und stürzen zu Boden, als er zu ihnen sagt: „*Ich bin es!*“ (Joh 18,6). Er selbst schreitet Judas entgegen, entlässt seine Jünger – sie laufen nicht davon, wie in den anderen Evangelien, nichts von dem, was mit ihm geschieht, bringt ihn aus der Fassung. Beim Verhör diskutiert er selbstsicher mit Pilatus, bringt ihn ins Wanken und sagt ihm, dass *dieser keine Macht über ihn hätte, wenn es ihm nicht von oben gegeben wäre* (vgl. Joh 19,11). Es ist nicht Jesus, der in dieser Stunde mit Angst erfüllt ist, sondern vielmehr der Machthaber Pilatus, von dem gesagt wird, er fürchte sich und lasse Jesus aus Feigheit geißeln und schließlich kreuzigen.

Jesus steht da als König – vom eigenen Volk abgelehnt, doch vom Vater vor aller Augen erhöht, damit wir zu ihm aufschauen können. Sogar die ironisch gemeinte Inschrift über seinem Kopf – *Jesus von Nazareth, König der Juden* – ist schlussendlich Ausdruck dieser großen Wahrheit: **Der König gibt selbst sein Leben hin, damit die Welt gerettet wird.** Sogar sein Begräbnis hat königliche Ausmaße: Nikodémus bringt etwa *hundert Pfund Mischung aus Myrrhe und Aloë* (vgl. Joh 19,39), was sehr viel – etwa 32 Kilogramm – ist: Ein wahrhaft königliches Begräbnis.

Meine Lieben! Wenn wir Christus, den leidenden Gottesknecht vor Augen haben, sollen wir diese zweite Dimension nicht vergessen: **Er, der leidende am Kreuz ist der wahre König.** Sein Tod ist kein Unfall, sondern eine bewusste und freiwillige Hingabe des eigenen Lebens. Seine Macht ist die wahre Macht, weil ihm das Leben nicht genommen wird, sondern er selbst hat die Macht, das Leben hinzugeben und es wieder zu nehmen (vgl. 10,18). Der Ostermorgen, der Morgen der Auferstehung, wird diese Wahrheit definitiv unter Beweis stellen.

Deswegen sollen wir uns von seinem Leiden nicht nur bewegen und berühren lassen, sondern wir dürfen uns vielmehr seiner souveränen Macht, der Macht der Liebe anvertrauen. Christus, der am Kreuz sein Leben aus Liebe für uns hingegeben hat, ist unser Herr. Er versteht sehr gut unser Leiden, unsere Unsicherheit, er kann die menschliche Angst sehr gut nachvollziehen, hat er sie doch selbst ganz und gar erlebt und durchlitten. Aber er ist und bleibt der König, der das Leben gibt.

Unser Leben hängt nicht in der Luft, sondern ruht in seinen gütigen Händen, die ausgebreitet sind auf dem Holz des Kreuzes, damit alle zu ihm finden können. Was auch immer auf unserem Lebensweg vorkommen mag, wird nicht Schmerz und Tod und Trauer und Krankheit und Gewalt das letzte Wort haben, sondern seine Liebe, die Macht des Lebens.

Denken wir daran, wenn wir heute und jeden Tag aufs Neue auf sein Kreuz schauen. Denken wir daran, wenn Unsicherheit und Schmerz unser Leben ins Wanken bringen. Denken wir daran, wenn sich in uns die Sehnsucht nach wahrer Liebe und nach ewigem Leben zu Wort meldet: *Christus Sieger, Christus König, Christus Herr in Ewigkeit.*

© Ladislav Kučkovský 2020